

Bei den örtlichen Gefechten im nördlichen Frontabschnitt richteten sich Aufklärungsversuche der Bolschewisten ebenfalls

gerad
sehen

Viele Wochen wohnt nun schon Klein-Zutta mit Nutti auf dem Land. In dieser Zeit hat sie Freundschaft geschlossen mit allem, was da freucht und flucht: mit den Hühnern im Hofe und dem Spagenvolk, das nach den Resten der Körner sucht, mit dem Hofhund und den Gänsen und Enten. Am schönsten ist es, besonders um diese Zeit, im Stall, denn da ist es so angenehm „fufwarm“, und nichts ist für Klein-Zutta spannender als zuzusehen, wie gemolken wird und die schöne weiße Milch im Eimer schäumt, dieselbe Milch, die Zutta nachher zum Abendbrot bekommt.

nachher zum Abendbrot bekommen.
Freilich, in den Stall darf Jutta nur mit Mutter. Auch heute wollten sie wieder die „Kühelein“ besuchen. Wahrscheinlich aber wäre es dabei nicht zu dem merkwürdigen Erlebnis gekommen, wenn nicht Klein-Jutta noch das Pflaumenmus-Brot in der Hand gehabt hätte. Mit Pflaumenmus ist es so eine Sache. Es schmeckt herrlich, aber wenn man klein ist, kann man es eigentlich nur essen, indem dabei das ganze Gesicht etwas abbekommt. Auch Juttas kleines Gesicht war ganz mit Pflaumenmus beschmiert. Niemand kann sagen, ob die große schwarz-weiß gekleckelte Kuh „Piese“ pöbblisch selber Appetit auf Pflaumenmus bekam oder ob sie nur an diesem verklärten Kindergeißel Anstoß nahm. Jedenfalls wandte sie den schwereren Kopf mit den großen sanften Augen und leichten Klein-Jutta mit Schmäuzung das Gesicht ab.

Witta stieß einen kleinen Schreckenslaut aus und setzte sich mit einem Blum auf den Boden. Aber es machte ihr nichts. Als Witta erschrocken herauflief und sie aufhob, sagte sie strahlend, um die „Fiese“ deutend: „Auch hat Küßchen gegeben! Die Fiese aber fuhr rasch noch einmal mit der großen roten Zunge rund um das Maul — und schien von dem Pfauenmuss tief befreudigt.“

Unsere Hüllentrüchte gehören zu den pflanzlichen Nahrungsmitteln, die am reichsten Eiweiß und Kohlehydrate, namentlich Stärke, enthalten. Wenn man bedenkt, daß mit je 100 Gramm trockenen grünen Erbsen mindestens 20 Gramm Eiweiß und 45 Gramm Kohlehydrate vom Körper aufgenommen werden können, ist das wirklich nicht wenig. Aber einen Nachteil haben die trockenen Hüllentrüchte: sie enthalten keine Vitamine mehr, während sie im frischen Zustand immerhin gut bemessene Vitaminmengen in sich führen. Nun sind aber die getrockneten Hüllentrüchte eine Nahrung, die hauptsächlich im Winter, wenn weniger Vitamingehalte zur Verfügung stehen, herangezogen wird. Man müßte also diese Süde aufküllen und auch die Winterhüllentrüchte in Vitaminspeicher umwandeln können. Diese Umwandlung gelingt denn auch tatsächlich, wie eingehende Versuche des Forscher Dr. Müller-Venharz (Leipzig) und Dr. von Nentz (Belfinst) klar erwiesen haben.

Diese Verluste brachten zustande, daß, soweit es sich um das Vitamin C handelt, sogar der Vitamin-gehalt der Apfelsine übertroffen wird. Die Berechnungen der beiden Forscher ergaben, daß sich in feindenden aktiven Erbsen schon innerhalb 48 Stunden in je 100 Gramm bis zu 100 Milligramm Vitamin C bildete, was schon sehr reichlich ist, wenn man bedenkt, daß der Mensch im Tag kaum mehr als 50 bis 70 Milligramm Vitamin C aufnehmen braucht.

Die besten Erfolge werden erzielt, wenn man grüne Trockenerbsen, die also Blattgrün (Chlorophyll) enthalten, zum Keimen bringt, obwohl sich auch in den gelben und grauen Erbsen wie auch in

den Trockenbohnen, wenn die Keimung einsetzt. Vitamin C bildet. Man schüttet die Süßfrüchte einfach in ein Gefäß, gibt soviel kühles kaltes Wasser daran, daß sie damit bedeckt sind, sorgt dafür, daß sie ständig gut feucht bleiben und stellt das Gefäß in einen aufgewärmten Raum, etwa in einen Schrank, weil auch die Dunkelheit das Keimen begünstigt. Röhrt man die Samen nun zwei bis drei Tage stehen, so setzt sich bei den meisten Erbsen bereits das winzige Würzelchen. Damit ist die Vitamininbibung schon in vollem Gange. Kann man dem Samen eine etwas längere Keimzeit bieten, ist es besser, doch muß es nicht sein. Die keimenden Samen büßen nicht nur nicht an Geschmack ein, sondern sie gewinnen sogar. Dazu kommt noch, daß sie auch bestmöglicher, weil leichter verdaulich, sind und beim Kochen weniger Brennmaterial brauchen.

Wie uns von der DfZ mitgeteilt wird, kann der Sonderzug, der am 14. d. Mts. von Dortmund nach Reichenberg gefahren ist, infolge technischer Schwierigkeiten die Rückfahrt am 19. d. Mts. noch nicht antreten. Er wird erst am 22. 10. in Reichenberg abfahren und am 28. 10. 1948, vormittags um 10 Uhr, in den angegebenen Zeiten hier eintreffen.

Am kommenden Wochenende, dem 28. und 29. Oktober, findet die zweite Reichsstraßenkammerung für das neue Kriegs-Winterhilfswerk statt. Es sammeln Antismalter und Antismalterinnen den DUK und Angehörige des Handels und des Handwerks. Im Geheften an die Opferbereitschaft unserer Soldaten an den Fronten soll auch die Sammlung zu einem Erfolg werden.

Zum wiederholten Male besichtigte Oberbürgermeister Feiler das Emscheralmuseum. Er ist anheimatund auch rein persönlich interessiert und hofft weitestgehend zum weiteren Ausbau des Museums in seiner Eigenschaft als Stadtoberhaupt beizutragen. Im Augenblick ist aber auch seine Hauptfrage, das Museum samt Schloß und Park durch den Krieg zu bringen. So galt der sein Besuch am vorletzten Sonntag insbesondere der Besichtigung der bisher getroffenen Luftschutzmassnahmen, die fortlaufend gründlicher gestaltet werden sollen. Am Donnerstag voriger Woche schickte eine Besichtigung der Luftschutzmassnahmen durch Major Essenberger und Polizeioberleutnant Bibrä vom Luftschutzbüro an. Die Herren machten weitere sachmännliche Vorschläge bezüglich der Luftschutzmassnahmen. So darf man wohl sagen, daß beiderseits alles getan wird und noch getan wird, um Hernes einziges historisches Wahrzeichen entzweigend zu schützen.

Nachdem der Oberbereichsleiter Pa. Dr. Krüger vor den schaffenden Arbeitern in den verschiedenen Betrieben im Kreis Bernau/Gaßnau aus den letzten Wochen Vorträge gehalten, legte er nunmehr seine Vortragsschrift den Arbeitern „der Ström“ fort, in dem er einem Zuhörerkreis der Intellektuellen am Sonntag vormittag in der Aula der Oberschule Mädchen über das Thema „Was bedeutet Kampf der Gegenwart vor der Gefährdung?“ sprach. Dem Vortrag ging eine musikalische Darbietung eines Streichorchesters voraus. Nach einem Spruch nahm Dr. Krüger das Wort. Er gab ein Bild über die Entwicklung der letzten Jahrhunderte in geistlicher, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht und stellte diese Ereignisse und Maßnahmen des nationalsozialistischen Regimes gegenüber, in dem er der nationalsozialistischen Idee und Gedankenform den Vortag gab. Die Ehre und die Gefolgschaftstreue deutschen Menschen zu Führer und Reich, gleich ob Arbeiter der Faust oder der Ström, liege im neuen Regime über alles. Sie würden zum siegreichen Ende beitragen um vor der dunklen Gefährdung einmal bestehen können.

Eisernes Kreuz. Der Oberfeldwebel Hans Riggenmann, Bahnhofstraße 12a, wurde mit dem EK. 1 und 2 ausgezeichnet. — Der Obergefreite Damm, Kanalstraße 10, erhielt das EK. 2. Klasse.

50 Jahre bei der Reichspost. Postinspektor Henneke vom Postamt Herne konnte am 17. Oktober auf eine 50jährige Dienzeit im Staats- und Reichsdienst zurückblicken. Des Jubilars wurde im Rahmen eines Gefelichtsauffells ehrend gedacht und ihm der Dank und die Anerkennung des Präsidenten der Reichspostdirektion ausgesprochen. Allein 37 Jahre gehört der Jubilar dem Postamt Herne an.

Verkehrsunfall. Am 16. Oktober, gegen 17 Uhr, stießen auf der Mont-Genis-Straße in Herne, in Höhe des Hauses 250, ein Straßenbahnwagen und ein Motorrad zusammen. Hierbei erlitt der Motorradfahrer innere Verletzungen und einen Bruch des linken Unterarms. Er wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Tauschtag der Adß-Sammlergemeinschaft. Am Sonntag, dem 28. Oktober, findet in Lüdenscheid ein Kreistreffen aller Adß-Sammler statt. Sie finden sich zu einem Groß-Tauschtag zusammen. Die Briefmarkensammler aus dem Kreis Altkreis-Lüdenscheid werden mit reichhaltigem Tauschmaterial an der Veranstaltung teilnehmen.

Besuch der Umquartierten — Neue Maßnahmen der Versorgung und Betreuung

Gaulleiter Albert Hoffmann, der vor vier Wochen die Umquartierten südwestfälischen Vorkriegsgenossen in Pommern besuchte, wollte in der vergangenen Woche im Aufnahmehaus Baden, um sich auch hier durch eine Besichtigung von Quartieren, Gemeinschaftsunterkünften, Mütterheimen, Schulen und Altersheimen von der vorbildlichen Unterbringung der Umquartierten aus Besselen-Eisenach zu überzeugen. In offener Sprache wurde mit den Frauen und der Lehrerschaft wurden alle Fragen erörtert, die den Umquartierten besonders im Hinblick auf die kommenden Wintermonate an Herz gehen ließen. Dabei gab der Gaulleiter eine Anzahl neuer Maßnahmen bekannt wie die Eiderstellung der Versorgung der Umquartierten mit Rohle und Leinen. Ferner wird der Instandhaltung des Schuhwerks und der Wäsche erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schließlich ist für die Wintermonate eine großzügige kulturelle Freizeitbetreuung vorgesehen, an der vor allem südwestfälische Künstler und Bühnen mit Gastspielen in Gau Baden beteiligt sind. Für die Versorgung der Männer in der Heimat wird während des Winters in verstärktem Maße die Nachbarschaftshilfe eingesetzt. In den Betrieben werden Männer- und Kochkurse durchgeführt.

Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, führt auch in den Ferien wochen weitere Erholungsfahrten innerhalb des Reichserholungswerkes durch. Neue Fahrten werden statt vom 18. bis 31. 10., vom 1. bis 14. vom 15. bis 28. 11. und vom 19. 11. bis 12. Damit ist wieder einer großen Anzahl von westfälischen Schaffenden Gelegenheit gegeben, einen Urlaub in einer gesunden, waldbreichen Gegend zu verbringen.

[illegible]

Die Kreisverwaltung Herne/Castrop-Rauxel der DAF veranstaltet Betriebsappelle

Auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters Parteigenossen Dr. Sey soll in der Zeit vom 17. bis 30. d. M. eine großzügige Aktion für das betriebliche Sozialwesen durchgeführt werden. Der Zweck der Aktion ist darin zu sehen, daß allen Gefolgschaftsmitgliedern die große Bedeutung des betrieblichen Sozialwesens in aller Deutlichkeit von den betrieblichen Unterführern aufgezeigt werden soll.

Es sind daher nach Rücksprache mit dem Kreisobmann Parteigenossen Baum folgende Betriebsappelle für betrieblichen Unterführer nachstehender Betriebe angelegt:

Am 19. Oktober 1943, 18.30 Uhr: Im Aufenthaltsraum
Gewerkshaus Dora, Hetne, Dornstraße, für die Ge-
triebe: Gewerkschaft Dora, Schlütermann & Kreme-
baum, Maschinenfabrik Beien, Bitter Haltrid, Fre-
kleine
Fiskal.

Am 20. Oktober 1943, 17 Uhr: Im Aufenthaltsraum
Firma Runge, Hetne, Buchener Straße, für die
Trieb: Röhren-Runge, Westfälische Getriebe-
GmbH Bernigaus, Wilhelm Vinnerbrüger, Fried-
Nordmann, Wilhelm Christian, Kiermann & Tre-
feld, Walter Fuhn, Adolf Ebstens, Widmann-
Werder Handrad.

Am 21. Oktober 1943, 17.30 Uhr: Im Hotel Schütz, Seebad
Bahnhofstraße 120, für die Betriebe: Zeche Grieth
der Große, Zeche Julia, Zeche Shamrock 1/2, Silber
Haupt- und Grubenverwaltung.

Am 22. Oktober 1948, 17 Uhr: Im Aufenthaltsraum
Bittor 3/4, Castrop-Rauxel, für die Betriebe: R
ner-Werke-Hauptverwaltung, Zeche Idern 1/2. S
Bittor 1/2, Zeche Bittor 3/4.

Am 23. Oktober 1948, 17 Uhr: Im Aufenthaltsraum
Zeche Bittor, Solihandels-Gesellschaft, Castrop-Rau

Herrn Wegner-Strasse, für die Betriebe: Gef.
Feinverwertung, Rüttgerwerke AG., Stickstoff-Ver-
werke, Bessf. Holzhandels-Gesellschaft, Ver. Holzge-
sellschaft.

Am 25. Oktober 1943, 17.00 Uhr: In der Lohnhalle
Mont-Cenis, Herne-Sobingen, für die Zeche W
Cenis.
Am 26. Oktober 1943, 14.30 Uhr: In der Lohnhalle
Zeche Constantin 4/5 Herne, für die Zeche Constanti
Am 27. Oktober 1943, 17.00 Uhr: In der Lohnhalle

Am 27. Oktober 1948, 17.30 Uhr: In der Loggia
Zeche Erin, Castrop-Rauxel, für die Betriebe:
Erin, Zeche Graf Schwerin.
Es spricht der Kreisobmann Parteigenosse Baum.

Die Erfahrungen, die von der DAF mit

riedensten Betrieben im Amtsbereich gemeldet wurden, fanden in einer bei Grünendahl am Sonntag vormittag stattgefundenen Arbeitstagung die Amtswalterräde des Kreisgebietes Herr Hartrop-Naukel ihren Niederschlag, in der

der DAF veranstaltet Betriebsappelle

Kreisobmann Baum alles gesammelte Material dem Zuhörerkreis vermittelte, erläuterte und den Mitarbeitern zur Verwertung ans Herz legte. In diesem Zusammenhang ging Kreisobmann Baum erneut auf die Aufgaben und Funktionen der Betriebsobmänner besonders, aber auch auf die der Amtsinvalten ein und beleuchtete an Hand von Einzelbeispielen und den gemachten Erfahrungen die Stellung derselben zur Gefolgschaft und der Betriebsführung. Besonderen Wert legte er auf die Maßnahmen in **Krankheitsfällen**, auf die fürsorgerischen Maßnahmen der Werkstätten, der Jugendfürsorge, die Behandlung der ausländischen Arbeiter und das betriebliche Vorschlagswesen, das in einer Werbestunde in der Zeit vom 17. bis 30. Oktober zur Erörterung steht.

13 Bergmänner im Kreis Emischer-Rippe, die i
Durchschnitt je 37 Jahre im Bergbau tätig ware
erhalten jetzt Freugetelder zwischen RM. 2000 b
RM. 9000, insgesamt RM. 68.000. Der älteste v
ihnen war 49 Jahre ununterbrochen im Bergba
tätig. Von den 50 Kindern der 13 Bergleute sic
15 als Soldaten an der Front. Die Beträge, d
ie jetzt erbielten, sind eine nationalsozialistis
Anerkennung für ihren schweren Dienst an d
Volksgemeinschaft.

Aus einem Arbeitsbericht des Reichsamtes
 ge- Verfehr - Verwaltung der Deutschen
 teisfront ist zu ersehen, daß das Reichsverfehr-
 ministerium in Ergänzung eines Erlasses des
 Reichsarbeitsministeriums über den Arbeitspla-
 wechsel wendender Mütter wegen unangünstiger
 des Betriebes zum Wohnort verfügt hat, daß
 allen Fällen, in denen die Umbelegung in ei-
 andere Reichsbahnunterstelle nicht möglich ist,
 Gefolgsschaftsmittel durch das Arbeitsamt
 einen anderen, günstiger gelegenen Betrieb
 mittelst werden kann. Es ist dabei aber zu beri-
 sichtigen, daß den Frauen die Annahmskraft auf
 hängigen Arbeitsplatz bei der Deutschen Reichs-
 bahn erhalten bleibt. Anträgen wendender M-
 ter auf Lösung des Arbeitsverhältnisses kann
 Vorliegen bestimmter Voraussetzungen statt-
 geben werden.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 81 d

30

Zwangsam und nachdenklich ging Hans Thomas über den schmalen, langen Fluß, der zu seinem Zimmerchen führte. Er war ein wenig verwundert, aber vor allem doch herzlich froh, daß Heide Feldmann sich plötzlich so vernünftig zeigte. Fast besingend sprang er die wenigen Stufen zum der Kammer hinauf, die eigentlich ein Hängedöden war. Er hatte in dieser Nacht, da er noch lange bei Renate geblieben und sie getödtet hatte, zum erstenmal hier geschlafen. Er hatte sie nachsehen wollen.

Renate, vor wenigen Minuten gekommen war, um ihn abzuholen, wandte sich erst um, als er dicht hinter ihr stand und sie in den Rachen klickte. „Schön hast du's erledigt“, sagte sie. „Nun ist es ja auch vorbei.“

Diese Aussicht! Man sieht ja den ganzen Kaiserlichen hinauf und durch die Ginkgelnstraße bis zur Kaiserallee hinauf — halt du mit meinem Schwager gesprochen? Wann können wir ihn treffen?“

Als Hans Thomas den Kopf schüttelte, traten sofort

Tränen in ihre Augen. „Auf eine Stunde kommt es doch nicht an, Renate“, beruhigte er sie. „Wir gehen jetzt zunächst einmal in die „Regina“ — nach all den Aufregungen wird ich mich dort ein wenig besser fühlen.“
 „Gutes Essen mochtst. Und Späier, gegen Abend, treffen wir uns dann irgendwo mit „Sängerhaus.““
 Renate nickte nist. Aber glüch meinte sie wieder und wieder quälte sie sich mit Selbstzweifeln. „Ob ich an allem Schuld bin, all diese Christine hätte nie erfahren dürfen, daß Renke noch lebt. Und dann hat sie sich gerade hier — drinnen in meinem Zimmer — wieder gefunden.“
 Ob, das ist wie ein Fluch. Seit ich das Besprech-

das mein Vater auf dem Sterbebett von mir verla-
 gebrochen habe, finde ich keine Ruhe mehr."

Echon am Abend zuvor
Gefährte drückte sich aus: Er, Oberleutnant,
vor drei Jahren gestorben war, hatte sich mit seiner
ersten Tochter aus dem zweiten Heirat nicht an
sehen, obwohl Christine nach dem Tod der Stiefmutter
als baronesse hatte, zu einem einigemmaßen erträglich
Verhältnis mit der Annahme sämtlicher Briefe, die sie
hatte, hatte, verweigert. Zuletzt fuhr Sirring-
hofen die Hoffnung, seinen Schwiegerater eines Tages
zu umstimmen zu können, nie aufgegeben hatte,
nach Reuthe. Oberleutnant Öhring jedoch lehnte es
ein, nur aus empfinden.

Auch Rena hatte bisweilen verfaßt, Christine, an sie kam zu erinnern vermochte, zu ihrem Reichthum in Beziehung zu verhehlen. Umsonst! Es war ihr nicht möglich, den Namen der Schwester überhaupt nur in Verbindung zu nehmen. Der krankhafte Haß des Alten, der seine Tochter so beleidigt hatte, war maglos. Es schloß sich ihm keine andere Vorstellung ein, als daß er sich durch sein majolis wie seine Liebe zu Ringling. Als er starb, hatte er ihm Renate in die Hand versprochen, niemals in Verbindung zu nehmen. Und doch hatte er sich nicht enthalten, zu leben zu Christine und ihrem Mann in Beziehung zu nehmen oder auch nur einen roten Heller von ihnen zu nehmen. Und der Obersteuerrat verlangte das, obwohl sehr genau wußte, wie schlecht der Verfall der seine Jugend

Zochter zurückließ.
Nemate hatte von Jugend auf Musik liebten und
Aber das hatte der Vater, der Berlin wie die Sime
tete, nie ausgegeben. Gewiß, sie hatte ihr Ahrten gemach
auf dem' Klavierkonfervatorium in Deutchen eine red
diegene Ausbildung erhalten, sonst jedoch nichts i
gelernt. Und sehr bald war sie gegangenen, sich ihr
selbst zu verdienen. Sie versuchte es mit Klavier
Nachschülenden, und es ging auch ganz gut. Aber
sie ein Leben lang diese Stunden geben? Auf alle
widlungsmöglichkeiten verzichten?

Freunde hatten ihr eines Tages getaten, doch nach Berlin zu gehen. Auch dort konnte sie sich mit vier- und Nachhilfsstunden durchbringen. Und was Wichtigste war: vielleicht bot sich ihr dort, auf irgend- Weise die Chance, den Buntstreich ihrer Jugend zu füllen: sich als Studentin an der Musikakademie einzulassen.

Nach langem Ueberlegen hatte Renate dann tatsächlich Beuthen den Rücken gekehrt, um — wie einst ihre Schwester — in Berlin eine neue Heimat zu suchen. Sie hatte und sparte, sie war sehr fleißig und gewissenhaft, und, obgleich sie, bis dahin Glück hatte sie auch. Sie erhielt ein Stipendium und so studierte sie nun seit drei Semestern Musik. Wenn sie noch eine kleine Weile durchhalten konnte, hatte sie es geschafft.

„Siet di denn disse Schwefeler niemale weitergehe,“
 freaght duns Thomsas voller Axtellnagel. „Hantake
 tich den Kop. „I habe mich an das Bistpredigehaus
 ich meitem Bater gab, gehalten.“ „Aber du bist den
 lye hantengefowen.“
 „Ja, ja“, von neuem freaght sie mit den Trä-
 „doch hätt ich lye sagen dürfen, was ich unfreien-
 herst hantwen müßten? Cines Tages, nach eineme-
 her fanden wir uns plöztlich gegenüber. Siet, was
 Schwefeler, duns Thomsas! Keir, – ich konnte, ich ge-
 nieht an die vortierbergen, als ferne ich sie nichtig-
 lye, um dny boben pit uns fütter hin und weteereien

Stadt verabreitet, oder Christus kam zu mir,
 mich stattdessen oft zu sich einzuladen, und wohl öfters
 hat sie mir angeboten, bei ihnen zu wohnen und in
 Stübchen zu besuchen oder doch zu erleichtern. Da
 habe ich abgelehnt. Christus war mir manchmal be-
 wegen, und ich konnte ihr doch meine Gründe nicht
 so gut erklären als ich — ich habe tatsächlich ihren
 meinen Schwager, gestern zum erstenmal in meinem
 gesehen. Uebrigens — das einzige, was ich der
 lung meiner Schwester zu verdanken habe, ist das

der Frau Benfifi drücken. „Ich war heute
untergebracht und da ich mich mit Helmin eines Tages
hierher zu gehen. Sie besuchte mich nach ihrer
Heirat ihre frühere Schwiegermutter hin und wieder.
Hilfte sie wohl ab und zu ein wenig. Die alte Dame
sah in ihrer Menschlichkeit getraut hatte zu verur-
teilen obwohl sie es bitter nötig hatte, ganz jetzt, da meine Ge-
sundheit hier dazu nicht genügt darauf ein. Sie war ja
auf diese Weise ein Teil der hohen Werte zu sein.
So war uns beiden geholfen und wenn Benfifi nicht
rückgekommen wäre, dann hätte ich es nicht zu be-
gegnen.“

„Wenn ich mit vielen Menschen
Thomas nachschickte, dann könnte ich mit doch vor-
daß die Leute im Haus mit ihrer Aneignung gegen
die Frau nicht ganz unrecht haben. Ich glaube,
deiner Gütmüthigkeit ist es zu danken, daß...“

Renate überlegte, fiel ihm heftig ins Wort:
„Benkfi kennt ja keinen Menschen im Hause, sie be-
die Sache mit niemanden auch nur ein Wort gewor-
— Nicht einmal mit Frau Majorle, die es natürlich
nimmt, wenn man sie nicht beachtet. Wenn du mit
nur glauben wolltest: Die eine Mutter die einzige
ter — so hat Frau Benkfi mich verwöhnt. Die an-
Sache, die hinter mich liegen, sind oft nicht leicht ge-
für mich, aber über so manche schwere Stunde hat
Mutter mir hinweggeholfen. Niemand versteht es
zu trösten wie sie. Gerade in den letzten Tagen

Die hat ich oft heimlich nach der kleinen alten Dame gehabt, der noch so besorgt um mich war. Und nicht einmal mein Schreiben habe ich ihr in der ganzen langen Zeit, von hier weg geschrieben. Was wird sie von mir denken?"

Dans Thomas sagte nach Renates Hand. „Was wird davon halten, wenn wir heute nachmittag zu ihr hinfahren? Bei der Gelegenheit könnten wir auch mit Eline sprechen..."

Vorlesung 10

